Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

(Jesaias 4., 3.) „Und wer da wird übrig sein zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen."

III. Band. Dezember 1871. Nr. 12.

Rede des Präsidenten Brigham Young,

gehalten im neuen Tabernakel, Salzseestadt den 25. Juni 1871.

(Schluß.)

Ich sage „andere Bücher", denn wir glauben an andere Bücher sowohl als an die Bibel; aber glauben wir deßhalb an eine Unwahrheit? Nein. Diesen Morgen hörte ich etwas über unsere Religion, wie sie spöttisch „Mormonismus" geheißen werde. Das ist kein Spottnamen. Mormon war ein guter Mann und ist im Himmel oder wenigstens an einem guten Orte; das Buch Mormon hat seinen Namen von ihm erhalten und wir glauben an dasselbe. Was meint denn aber das Wort „Mormon"? Nach der Uebersetzung der Alten meint es „mehr gut". Mormon, mehr gut; der Mormonismus umfaßt alle Wahrheit die da ist im Himmel und auf Erden; und wenn in der Hölle etwas davon ist, so gehört es uns. Jede Wahrheit in Wissenschaften und Künsten und alle die Erkenntniß, welche Gott den Menschen gegeben in Mechanismus, in der That auf der ganzen Welt, die nur ein kleiner Fleck ist in dem Weltenall, alle Erkenntniß in dem ganzen Univers ist inbegriffen und ausgedrückt in dem Worte „Mormonismus". Wenn wir Irrthümer haben und sehen, daß wir andern Menschen ähnlich sind, ist es ganz natürlich anzunehmen, daß wir nicht von denselben frei seien und sie noch überwinden müssen. Es ist kein Volk auf Erden, welches das Gesetz Gottes hat, wie die Heiligen der letzten Tage es haben. Sie glauben an die Ordonnanzen des Hauses Gottes und glauben an die Gesetze, welche der Herr offenbart hat zur Seligkeit der Menschenkinder. Alle diese heiligen Verordnungen sind in unserm Glauben inbegriffen. Wir versuchen, dieselben pünktlich zu befolgen und darnach zu leben; wenn Böses von uns ausgesagt wird, ich bitte meine Brüder und Schwestern, so zu leben, daß es eine Unwahrheit bleibe, — lebet schuldlos, rein, voll Glauben, guten Werken, Barmherzigkeit, Liebe, langer Geduld und Sanftmuth, Göttlichkeit und brüderlicher Güte. Kennzeichnen wir unser Leben mit all diesen guten Werken, dann sind wir glücklich, gleichviel, wohin andere Menschen gehen oder was sie sagen und thun, oder ob sie uns unsere Rechte geben nach ihrem Anschlage oder nach unserem. Wenn wir dieses thun, wird Gott uns unsere

Rechte geben. Wir leben im Frieden und Gedeihen und wir hoffen. Vollbringen wir unsere Pflichten, so werden wir jedes Hinderniß, jeden Feind, jeden empörenden Geist und Einfluß, welche sich uns als eine Nation oder Nationen entgegensetzen werden, überleben, um, wie ich hoffe und wornach ich strebe, Gott zu verherrlichen. Nicht um die Schmeicheleien der Welt zu erhalten, noch ihre Gemeinschaft, ich würde dafür keinen Finger biegen, denn wie die Welt ist, wünsche ich nicht ihre Gemeinschaft. Ich sollte ihren guten Willen haben. Warum? Weil ich nichts Anderes thue, als was zu ihrem Besten dient. Es ist kein Christ auf Erden, welcher, wenn er wüßte, was wir wissen, nicht für die Heiligen der letzten Tage beten würde. Warum? Weil wir die Schlüssel zur Seligkeit der Menschenkinder haben, welche wiederhergestellt sind auf Erden durch den Allmächtigen in diesen letzten Tagen und wir thun Alles, was wir können für ihre Errettung.

Unsere Verfolgung wurde nur von solchen Menschen veranstaltet, welche die Wahrheit hassen. Wenn Lügen über dieses Volk ausgestreut werden, ob von Priester oder Volk, so kommen sie von einem unreinen und gottlosen Herzen. Viele sagen, wir seien Alle gottlos. Ja, wir sind Alle gottlos, aber wir sollten unseren Zungen nicht erlauben, gewisse Dinge zu sprechen, die oft gesprochen werden. Wir sind noch nicht rein genug, wir sind nicht heilig und nicht geläutert; nein, die Heiligen der letzeen Tage sind noch nicht geheiligt und wenn Jemand denkt, daß wir, als ein Volk, der ganzen Menschenfamilie ein Vorbild seien, so verweisen wir ihn und alle Menschen auf die Befehle und Offenbarungen, welche der Herr gegeben hat zur Seligmachung seiner Geschöpfe; dieselben sind vollkommen, wir aber sind unvollkommen. Wir versuchen vollkommen zu werden und den Herrn unsern Gott zu heiligen in unsern Herzen, seinem Namen Ehre zu geben, sowie seinem Charakter und seinen Gesetzen; dieselben zu verbreiten so weit möglich, nach dem Osten und Westen, dem Süden und Norden. Wir versuchen zu sammeln Alle, die sich sammeln lassen wollen in das himmlische Königreich; Aber der Welt die Hände zu reichen und ihre Gemeinschaft zu machen, nein, nein! Für's Erste, die Welt will keine Gemeinschaft mit uns, und für's Zweite können wir keine Gemeinschaft haben mit ihr. Wir wollen nur Gemeinschaft haben mit guten Worten, jedem guten Gedanken und guten Werken, können aber keine Gemeinschaft schließen mit der Rebellion gegen die Wahrheit.

Und in Betreff von Verfolgungen, Nachlässigkeiten, unterhändiges Thun und Treiben, Beschimpfungen, war es eine Letztere von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, nachdem er unsere Männer aufgefordert und gebraucht hatte, dieses Land einer fremden Regierung zu entreißen, welches wir auch thaten, was das ganze Ober-Kalifornien anbetrifft, denn es ward durch die Heiligen der letzten Tage von der mexikanischen Regierung erworben worden und wir pflanzten die amerikanische Flagge hier und beschützten

dieselbe seit jener Zeit. Dann für den Obersten unserer Nation uns einen Krieg zu machen, einem Volke, das in der That so viel zu dem Staatsumfange hinzugethan und das Erworbene unter dieselbe Flagge gebracht, eine Armee zu senden, uns auszurotten, war sehr gütig? Zeugte dies von brüderlicher Liebe? War es dem Christenthum angemessen? War es nach den Lehren des neuen Testaments, den Ausdrücken des Heilandes oder den Handlungen der Weisen und Guten? Wir überlassen es Jedermann selbst, darüber zu richten.

Was thaten wir, als wir hieher kamen? Nur einige Worte über dieses. Bewiesen wir der Welt, daß wir verstanden, für uns selbst zu sorgen? Fünfmal wurde ich ruinirt, verlor Alles, und jedesmal ein schönes Vermögen. Ich sah nie zurück, denn ich wußte, daß die Erde des Herrn sei und die ganze Fülle derselben und daß er mir geben konnte was ihm gefiel; deßhalb sah ich nie zurück, sondern marschirte vorwärts, fünfmal nacheinander. Was brachten wir hieher? Nichts; wir kamen so zu sagen nackt und baarfuß. Wir haben nun vierundzwanzig Jahre hier gewohnt und jetzt sagt man uns, daß, wenn wir die Leute der Vereinigten Staaten überweisen können, daß wir wirklich im Stande seien, uns selbst zu regieren, so sei es uns erlaubt, eine Staatsregierung zu haben, damit wir ein wenig Land erhalten möchten, um den Schulen für unsere Kinder nachzuhelfen. Sie scheinen damit sagen zu wollen, daß wir bisanhin nicht im Stande gewesen, uns selbst zu regieren und zu helfen. Was ist denn nöthig um den Beweis der Selbstständigkeit zu liefern in den Augen moderner Zivilisation? Was braucht es, um ein Volk darzustellen, welches sich selbst regieren und beherrschen kann? Nun merket, in der Berechnung der Zivilisation braucht es eine Ansiedlung, Territorium und Bewohner desselben; ferner gewisse Eigenschaften oder Fähigkeiten, welche die Zivilisation dieser Bewohner ausmachen. Wo sollen wir anfangen? Wir bauen eine Schnapsbude, das ist das erste Werk, und haben dazu noch einige Spezereien. Dann bringen wir den Branntwein. Die Beschreibung einer Ausstattung der Goldgräber in früheren Zeiten ist ein getreues Bild und wird die Sache gut illustriren: Zuerst ein Faß voll Schnaps, dann zehn Pfund gedörrtes Fleisch und eine Schachtel Zwieback; was dann? Ein zehn Gallonen haltendes Faß voll Schnaps, vier Pfund Käse, zehn Pfund Butter und ein weiteres Faß mit Schnaps; wieder zehn Pfund Fleisch, zwei Säcke Mehl u. s. w. Nun nachdem wir mehrere solcher Schnapsbuden haben und sehen jeden Samstag besoffene Männer in den Straßen, die jauchzen und lärmen, Pferde rennen und wenn etwa noch Kinder zu Boden geritten sind und zufällig noch Streit ist und irgend Jemandes Kopf gebrochen oder Jemand erschossen wird, wenn wir noch einige Spielhöllen haben, dann sind wir bereit, eine Kirche zu bauen, und hier kommt ein Priester durch die Straße gezogen, die Sünden der Menschen beklagend und weinend: „O, was für ein elender Platz dies ist!" Das ist

Zivilisation. Entschuldigt mich, dies ist keine überspannte Geschichte, sondern es ist eine Darstellung dessen, was jetzt mißgenannt wird „Zivilisation." Aber ist es so in den Augen des Himmels? Nein. Es ist nur Zivilisation in den Augen der Liederlichen und Verdorbenen, das ist es, was es ist.

Dieses Zivilisation zu heißen gleicht dem Sagen zu einer guten, weisen und lieben Mutter: „Du bist nicht im Stande deine Kinder zu besorgen, wir wollen sie dir wegnehmen." Was ist denn los, Mutter? Und sie antwortet: „Warum Solches, meine Kinder folgen mir, ich mache keine Forderung an sie, der sie nicht gehorchen, sie sind willig und gehorsam. Ich lerne sie Morgens und Abends beten, die Bibel lesen, gut zu sein, keine Lügen zu reden, sondern wahrhaftig und treu zu sein, nie einer Nadel werth von dem Nachbar zu nehmen und sich nicht um ihre Spielsachen zu zanken." Und diese Mutter ist gütig, liebend und angenehm und ihre Kinder lieben sie; am Morgen hüpfen sie mit offenen Armen ihr entgegen, sie zu begrüßen mit „Mamma, ich bin froh, dich wieder zu sehen, bist du wohl?" Am Abend, wenn sie zu Bette gehen, sagt Mutter: „Gute Nacht meine Lieben, kommt und laßt mich euch noch ein Küßchen geben." Aber diese Mutter ist nicht ihrer Kinder werth und sie müssen ihr entrissen werden; sie ist zu liebend gegen sie und übt vollständige Gewalt über dieselben. Das ist's, weßhalb man sich fürchtet. Und der Vater, wenn er von seiner Arbeit kommt, von dem Lande oder der Werkstätte, wird mit lieblichen Gesichtern begrüßt und mit „Guten Abend Vater, oder Papa," und er hat ein Küßchen für ein Jedes und eine „gute Nacht" für alle; vollkommene Liebe und Friede herrscht in ihrer Mitte. Aber dieser Vater und diese Mutter sind ihrer Kinder nicht würdig, denn der Weg, wie sie dieselben auferzogen, ist nicht Zivilisation. Prügle sie, lehre sie zu zanken, streiten und eines das andere zu Boden schlagen und endlich wirf sie zur Thüre hinaus. Das ist Zivilisation nach der Welt Weise. Dieses ist ein Vergleich, und zwar ein deutlicher; aber wägt die Sache und sehet, wie die Wage schwingt. Werden jene, welche solchen Gewohnheiten und Prinzipien folgen, für das himmlische Königreich vorbereitet, oder selbst für eine terrestriale oder telestiale Herrlichkeit gerüstet sein? Ich glaube nicht, seien sie wer sie wollen. Sie werden eines Königreiches theilhaftig werden müssen, in dem keine Herrlichkeit ist.

Warum denn nicht diese Familie lassen, damit Papa und Mamma ihre Kinder lernen zu erziehen in der Furcht des Herrn, sie in jedem guten moralischen Grundsatze und im Glauben an den Herrn Jesum zu belehren. Ich weiß mit Bestimmtheit, daß unter diesem Volke, wenn Mamma krank war, ihre Kinder kamen und fragten: „Mamma, bist du noch nicht besser?" „Warum fragst du mich, mein kleines Schätzchen?" „Warum," sagt klein Mädchen, „ich habe für dich gebetet, bist du besser?" „Ja, liebe Kleine." Ich habe manches Mal diese Ueberzeugung gewonnen, daß Kinder für ihren Vater oder Mutter beteten und Vater oder Mutter wieder geheilt wurden

durch den Glauben ihrer Kinder. Aber dieses ist eben nicht Zivilisation. Nein! Daher, ihr Heiligen der letzten Tage, müßt kein Land erhalten, um es zur Errichtung der Schulen eurer Kinder gebrauchen zu können. Ihr sollt gebunden sein und unterdrückt; ihr seid nicht im Stande, euch selbst zu regieren und zu leiten. Dessenungeachtet sind Tausende und aber Tausende, welche zugeben, daß wir die beste Organisation haben und das best regierte Volk seien, das sie je gesehen. Was ist aber los, wenn diese von uns weggehen? Papa und Mamma küssen ihre Kinder und diese küssen Papa und Mamma und das darf nicht sein, es ist eben nicht Zivilisation. Schlage und prügle, hadre von Morgen bis Abend, das sei die Geschichte, dann sind wir bereit, euch aufzunehmen?" Schande einer solchen Aufführung! Schande einer solchen Staatsmannschaft!

„Nun, ich liebe eure eigenthümlichen Institutionen nicht!" Wir wurden nie vertrieben unserer eigenthümlichen Institutionen halber, über welche sie so viel schwatzen, und wenn wir sie an eigenthümlichem Lebenswandel übertreffen, habe ich mich sehr geirrt. Ich sah Männer hieher kommen, welche sich in den höchsten Zirkeln amerikanischer Gesellschaft bewegten und: „Wen haben sie mit sich? „Meine Frau," sagt Einer, und bald findet es sich, daßt „Jene" nicht seine Frau ist, sondern ein „Mensch", welches er anstellte, mi ihm zu kommen. In einem Falle kam ein Richter hieher mit einer Person, welche von einem Congreßmanne verübrigt worden, und diese saß mit ihm auf dem Richterstuhle und beanspruchte ihn als ihren Ehemann; sobald er aber mit ihr fertig war, hieß es: „Du kannst nun gehen, ich wünsche dich nicht mehr länger." Will ein „Mormone" solches thun? Nein, nie; wenn er es thut, wird er verdammt werden; und irgend ein Mann, der desgleichen fähig ist, wird zur Hölle gehen; nun, merket meine Worte.

Können Solche Herrlichkeiten ererben? Nein, der Herr hat die Thatsache offenbart, daß die Menschen müssen geheiligt werden; wenn sie nicht ein himmlisches Gesetz erleiden und dadurch gereinigt werden können, erhalten sie auch nicht dessen Herrlichkeit und müssen gereinigt werden durch ein terrestriales Gesetz und dessen Herrlichkeit genießen. Wir wollen aber jeden Mann und jedes Weib aussuchen auf Erden, welche wir wo möglich erretten können und ihnen Leben und Seligkeit geben durch Gehorsam gegenüber den Forderungen des Himmels. Dieses nur ist der Weg, wie es gegeben wird, wie diese Segnungen erlangt und genossen werden können. Der Geist des Evangeliums kommt durch Gehorsam gegen das Evangelium.

Ich wünsche noch zu den Heiligen der letzten Tage einige Worte zu sagen, denn ich habe mein Herz noch nicht halb befriediget. Wollt ihr so leben, um euren Beruf und eure Erwählung sicher zu stellen? Ihr habet ein Werk zu thun und es erfordert ein heiliges Leben, um euch zuzubereiten, dasselbe vollbringen zu können. Nun, ich überbinde es euch und mir selber, nicht

ärgerlich zu werden. Nein, Brigham, nie laß Zorn erwachen in deinem Herzen, nie, nie! Wenn du auch berufen bist, scharfe Worte an die Menschen zu sprechen, sie zu strafen, so lasse nicht Zorn aufsteigen in deinem Herzen, nein, nimmer! Laßt uns den Herrn unsern Gott heiligen in unsern Herzen und zu seiner Ehre und Verherrlichung leben, dann ist Alles wohl mit uns; bald, bald werden wir sehen, was aus denen wird, die zu uns sagen: „Ihr könnt eure Rechte nicht haben."

Zur Nation, unter welcher ich lebe und geboren wurde, möchte ich sagen: „Der Herr, Gott der Allmächtige, hat einen Hader mit dir und wird dich zum Gerichte bringen und keine Gewalt kann es hindern. Es ist der Rathschluß des Allmächtigen in den Himmeln und wird so kommen!" Laßt uns darauf vorbereiten, Heilige und Sünder. Dieses Leben ist nur ein Augenblick und eine Vorbereitung zu größerer Herrlichkeit. Hier sind wir in Dunkelheit und Unwissenheit; aber es ist, um uns Erfahrungen zu geben, in ein höheres Leben der Erkenntniß, des Verstandes, Lichtes und Intelligenz überzugehen, damit wir höher und höher uns emporschwingen und nicht zurückgesetzt werden, wenn wir unser nächstes Dasein beginnen. Zu den Bewohnern des ganzen Erdkreises sage ich: „Um Gottes und eurer selbst willen, schlaget einen Weg ein, daß wenn ihr in einen andern „Raum" eintretet, wenn ihr diese sterbliche Hülle niederlegt, ihr möget bereit sein für einen höhern Grad der Herrlichkeit!" Es wird nicht die moderne Zivilisation sein, welche euch dafür zubereiten kann, sondern nur genauer Gehorsam gegen die Forderungen des Himmels in Ehrbarkeit, Ernst, Reinheit, Demuth des Herzens und Treue gegen unsern Gott. Möge er uns helfen, so zu thun. Amen!

Der den Baum pflanzte, wird ihn auch zu pflegen wissen.

Auf die wiederholte Frage, was wohl aus den Mormonen in Utah werden wolle möchte ich mit einigen wenigen Bemerkungen meine Ansichten mittheilen.

Als Christus auf Erden sein Wirken begann, berichtet uns das neue Testament, daß die unsaubern Geister ihn augenblicklich erkannten; sie verstanden seine Macht und wo sie ihm auch begegneten, schrieen sie ihn an: „Halt, was haben wir mit dir zu schaffen; bist du gekommen, uns vor der Zeit zu verderben? Woher kannten jene Geister ihn? Antwort: Sie waren Theilnehmer gewesen in jenem großen Kampfe zwischen Gott und Luzifer, dem Sohne des Morgens, da er den dritten Theil der Sterne mit sich zog und er und seine Anhänger aus der Gegenwart Gottes verstoßen wurden." Wir wissen nur zu gut, daß er mit seinen Gehülfen seit dieser Zeit den Kampf gegen Gott und Christum fortsetzte, indem er die Herzen der Menschen gegen die Rathschläge des Herrn aufwiegelte und die Gesandten des Himmels verfolgte. Es scheint in dem Rathschlusse Gottes zu liegen, solches

zuzulassen, denn wir lesen in Offenbarung 13., 7., daß dem Teufel Macht gegeben wurde, wider die Heiligen zu streiten, sie zu überwinden zu selbiger Zeit und daß er Gewalt hatte über alle Geschlechter, Sprachen und alle Heiden. Daß dieses buchstäblich wahr ist, haben wir genug zu erfahren Gelegenheit gehabt und wird hoffentlich es Niemand leugnen.

Wird er aber Macht haben, das Reich Gottes, welches in diesen letzten Zeiten wieder auf Erden aufgerichtet wird, zu zerstören? Wird er die Kirche, welche auf Gottes Befehl und durch seine Kraft von Joseph Smith wieder organisirt wurde und jetzt durch Brigham Young vertreten wird, wieder vernichten dürfen oder können? Nein, wahrlich nein! Der Prophet Daniel, wenn er schon vor Jahrtausenden über deren letzte und vollkommene Aufrichtung gesprochen hat, sagt in Dan. 2., 40.: „Und zur Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Reich aufrichten, welches nie wieder zerstört werden soll; ein Reich, das überwältigen soll alle andern Reiche." Da haben wir Gottes eigene Worte, gesprochen durch den Mund einer seiner heiligen Propheten und ist er noch nie zum Lügner geworden. Er selbst steht an der Spitze dieses Reiches, Er selbst sitzt am Steuerruder und leitet alle Dinge, wie Er will.

Sollte der Herr uns seinen Willen offenbaren, uns Gesetze geben mit dem Verlangen, dieselben zu befolgen und dann, wenn wir durch Gehorsam gegenüber denselben uns die Verfolgungen des Teufels und seines Anhängsels zugezogen haben, im Stiche lassen? Nie und nimmermehr, denn seine Macht und Gerechtigkeit ist weit erhaben über solche Schwäche und solchem Blödsinn. Er hat die Offenbarung über die Vielehe gegeben, ansonst die Mormonen nie etwas davon gewußt hätten, und muß nun sein eigenes Gesetz befürworten, indem er dessen Befolger beschützt. Es sind heute nicht die Mormonen und die Vereinigten Staaten, sondern Luzifer, der Feind aller Wahrheit und seiner Werkzeuge gegen das Reich Gottes.

Der Herr ist mächtig und wird nicht zugeben, daß seine Feinde sich ihres Sieges rühmen. Er wird seine eigenen Werke zu beschützen wissen, wie er es vor Zeiten gethan hat, damit alle Welt erkenne, daß Er Gott ist und sich vor ihm beuge und ihn in seiner Macht erkenne und er sich auch in dieser Angelegenheit ein Lob zurichte.

Warum sollten wir noch zweifeln? Nicht ein Schatten von Furcht noch Zweifel sollte in uns Raum gewinnen. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Unsere einzige Pflicht ist, den Geboten des Herrn gemäß zu leben und ein reines und untadelhaftes Leben zu führen, dann mögen wir uns mit den Worten Christi trösten: „Selig seid ihr; so euch die Leute um meinetwillen schmähen und reden allerlei Uebel wider euch, so sie daran lügen."

Karl H. Wilken.

NB. Literarischer Fähigkeiten rühme ich mich nicht und sind obiges nur einige meiner Gedanken, angeregt durch die auf's Neue wiederholten Angriffe gegen die Kirche Christi und ihrer Anhänger, sind aber nichtsdestoweniger **meiner innersten Ueberzeugung gemäß.**

Polygamie in Utah.

Der letzte Kreuzzug der Vereinigten-Staaten-Regierung gegen Polygamie liegt nicht im Interesse des Gesetzes, der Ordnung, Reinheit, Moralität, Religion oder Toleranz. Es ist einfach eine vorher beabsichtigte Arbeit, angeregt zum Nutzen von Beamten, Faullenzern und solchen, welche gerne an den Gouvernement-Train-Wagen anhangen mit der Absicht, große Kostenrechnungen machen zu können für die Anstellung von Zeugen, für den Schutz von Truppen, um damit der Nation große Ausgaben zu veranlassen und das Plündern denjenigen leicht zu machen, welche zu jeder Zeit willig sind, sich mit solcher Arbeit abzugeben. Wenn reines Wasser aus einem Fasse mit Unrath gefüllt erhalten werden kann, dann wollen wir glauben, daß der Kreuzzug gegen Polygamie aus einem annehmbaren Grunde veranlaßt wurde. O, ihr von federaler Autorität in Salt Lake City, ist denn kein Mann, dessen Leben rein, moralisch, keusch, mäßig ist, oder den Charakter eines ehrlichen Bürgers trägt?

Ein dreiwöchiger Besuch in dieser Stadt — ein sorgfältiges Bewachen der Heiligen und Sünder — ein unparteiisches Beobachten und fleißiges Notiznehmen mit ernstem Bestreben nach richtiger Erkenntniß der Verhältnisse setzt uns in den Stand, die Wahrheit sagen zu können. Wenn Spieler, Trunkenbolde, Regierungsschelmen, Pekulanten (Kassendiebe) u. Spekulanten für irgend etwas bereit stehen, das ihnen irgend welche Notorität bringen möchte, unwillig, solches zu unterstützen, was ehrbar, moralisch oder industriös ist, einen Kreuzzug beginnen unter dem Vorwande des Rechtes, so darf man sicher sein in dem Gedanken, daß andere als gute Motive ihres Werkes Grundlage seien.

Wir sprechen nicht zum Schutze des Mormonenthums, der Polygamie, dem ehrbaren, unehrlichen oder religiösen Lebenswandel der Mormonen. Dieselben bedürfen unserer Theilnahme oder Fürsprache nicht. Ihre Werke beweisen, welcherlei Bürger sie sind. Thatsachen bezeugen ihren guten Anfang und ihre Ausdauer im begonnenen Unternehmen. Sie wandelten Utah — eine todte Wüste — in ein Land voll Dörfer und herrlicher Farmen. Die Bewohner Utah's sind gebildeter, ehrlicher, keuscher u. mäßiger als jene in Washington, dem Sitze unserer Regierung. Sie leben bei Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit und sind mitleidig und gütig gegen die Armen und Elenden. Die Regierung welche durch ihre betrunkenen, spielenden und ausschweifenden Vertreter in Salt Lake City diesem Volke Krieg machen will, kann sich solcher Moralität nicht rühmen. Jene, welche angeben, das Werk der Christenheit unter den Mormonen auszuführen, indem sie dieselben an ihrer Religion angreifen, worin sie von gewaltigen Gerichtshöfen, strengen Gesetzen und blitzenden Bayonneten unterstützt sind, genießen nichts weniger als das Zutrauen einer christlichen, zivilisirten und respektablen Gesellschaft, da sie bekanntlich schon längst als Abschaum der Menschheit von jedem ehrbaren

Bürger verabscheut wurden. Sie sind Männer, welche durch dieses Volk wandern wie Hunde die Straßen durchziehen und nach Knochen suchen, um etwas zum Benagen zu finden. Sie sind Männer, denen die demoralisirendsten Laster anhangen. Sie sind Männer, welche ihre Inspirationen von berauschenden Getränken beziehen. Sie halten ihre Berathungen über Religionsgrundsätze in Schnapsbuden und Oertern des Abscheus, welche ihre Pläne und Anschläge zur Einführung der Moralität in Hurenhäusern und in Gesellschaft von Prostituirten legen und sind nur unterstützt von Beamten der Regierung der Vereinigten Staaten, welche sich rühmen, daß sie im Interesse jenes religiösen Elementes des Landes arbeiten, welches dasjenige verwirft, was es selbst als Religion anerkennt. (Die Lehre der hl. Schrift.)

Alle Versuche solcher Männer, Poligamie aus Utah zu vertreiben, werden vergeblich sein. Diese Sache ist außer dem Bereiche irgend eines Gesetzes unseres Landes. Alle Versuche, solche Bürger aus ihrem Territorium zu verjagen mit der Spitze des Bayonnetes, werden ganz fehlen. Wir hatten genug Krieg im Lande und die Folgen solcher Unternehmen und dessen Ausgaben werden uns noch Jahre lang beschäftigen. Die Bevölkerung ist müde solcher Kreuzzüge, welche nur unternommen werden, um die Taschen Einiger zu füllen.

Utah's Bewohner haben Rechte unter der Regierung sowohl als irgend ein anderer Staat sie hat. Sie haben Ländereien, Heimaten, Werkstätten, Schulen und eigene Kirchen, erbaut und errungen durch ehrliche Arbeiten. Sie suchen zu verbessern und nicht das Land oder einen Theil desselben zu verderben. Es ist keine Gesetzesmacht, welche dazu berechtigt, die Mormonen von ihren Heimaten zu treiben oder ihr Eigenthum zu konfisziren zum Nutzen von Dieben, ausgenommen man benutze die Ueberlegenheit einer Masse, Tyrannei und Grobheiten, durch welcher Ausübungen man ein Volk, welches sich der Freiheit und religiöser Toleranz rühmt, schänden und mit den schmutzigsten Thaten beschmieren würde.

Eine Armee von einer Million von Männern kann dieses Volk nicht aus ihren Felsengebirgen vertreiben. Wenn sie nach den Wünschen und Absichten Gottes leben, wird er sie beschützen. Wenn dieses nicht der Fall ist, so kommt der Tag des Gerichtes, da er sie bestrafen wird nach ihren Vergehen und liegt es nicht im Bereiche Solcher, welche selbst gottlos und sündlich sind über diesem Volke in Gericht zu sitzen und über religiöse Lehrsätze zu entscheiden. Es sind andere und größere Uebel im Lande, welche einer schnellen und ernsten Aufmerksamkeit harren.

Wenn Polygamie für Amerika eine Schande ist, so sollte man dabei nicht vergessen, daß dieselbe eine Bibellehre ist und dieses Buch in der ganzen Welt von allen Christen verehrt und als Richtschnur von Glaubenssachen, als das geoffenbarte Wort Gottes, benutzt wird. So lange als die Bewohner Utah's ihre eigenen Angelegenheiten besorgen, ihre Schulden bezahlen

und als gute Bürger sich verhalten, ist der Gestank ihrer religiösen Ketzerei nicht stark genug, um die Ausdünstung der innern Faulheit und der Ansteckung, welche von dem sogenannten „besten Gouvernemente, das man je gesehen," herrühren, zu überwinden.

Opposition gegen den Mormonismus stärkt nur denselben. Allein gelassen, haben seine Anhänger keine Gelegenheit, sich als Märtyrer zu rühmen und Polygamie wird in sich selbst (?) zerfallen, da ungefähr sieben (?) Achtel der Frauen ganz dagegen fühlen. Aber wenn einmal unter dem Mantel des Gesetzes dasjenige, was das Gesetz beschützt und die Mormonen als Religion betrachten, angegriffen wird, nicht nur die Seite der Männer, sondern auch die der Frauen, welch Letztere des beständigen Schimpfens müde werden und nicht länger als Hausgeräthschaften und ungesetzliche Weiber betrachtet werden wollen, dann werden sie einmüthig zur Vertheidigung ihrer Religion sich getrieben fühlen und die Ehren der Märtyrer beanspruchen, um dann den Saamen dessen weiter zu säen, über welches Niemand einen Beweis geben kann, ob es Religion sei oder nicht. Somit sind die Mormonen zu den gleichen Rechten religiösen Schutzes berechtigt, wie diese andern Konfessionen zukommen. „Pomeroys Democrat."

Welches Horn?

Richter Mc. Kean hat entschieden, daß der polygamistische Umgang der Geschlechter Ehebruch sei und hat also die Geschwornen unterrichtet. Das große moralische Gesetz in seiner achten Sektion sagt: „Du sollst nicht ehebrechen!" und ward vom Berge Sinai herabgedonnert durch des Allmächtigen Stimme an einen „Polygamisten", ward zuerst als ein moralisches Gesetz einer Nation von Polygamisten gegeben, ward in vollem Schwunge unter einer Nation, wenn er von einem Polygamisten sagte, „er sei ein Mann nach Gottes eigenem Herzen," ward heilig gehalten unter Männern, welche nachher Polygamisten waren und die der Herr bestätigte und die von dem Allmächtigen in Ehren gehalten wurden und durch welcher Geschlecht der Sohn Gottes geboren wurde. Richter Mc. Kean muß entweder alle Verantwortlichkeit auf sich nehmen, die heiligen Schriften zu verleugnen und bei Seite zu setzen als werthlose Fabeln, oder er muß den großen Schöpfer eines schändlichen Unverstandes und der Narrheit beschuldigen. Von diesen beiden Hörnern kann er sich irgend welches aufsetzen, je nach Belieben. Ob Polygamie von den Statuten des Gesetzes als ein Verbrechen oder von der öffentlichen Meinung als Barbarei betrachtet werde, kann sie nicht als Ehebruch oder Hurerei angesehen werden von irgend einem Menschen, der an die jüdischen Schriften glaubt. Richter Mc. Kean erfreut sich des Ruhmes, ein religiöser Mann zu sein als ein gewesener Religionsverkündiger unter dem Schirme der Methodistenkirche. Wie mag er wohl die Stelle eines Bibel-

leugners lieben, oder die noch Schlimmere, als Verkläger und Beschimpfer des Allmächtigen?

„Salt Lake Herald."

Die Mormonen des Morgen- und Abendlandes.

(Aus der Brüsseler „Liberte".)

Brigham Young, das Haupt von Utah und Oberpriester der Mormonen, ist jüngst inmitten der heiligen Stadt des Salzsee's, ohne irgend welchen Widerstand von seiner Seite oder der seiner Anhänger verhaftet worden. Ist es ein formeller Befehl Brigham Youngs, welcher seine Getreuen verhindert hat, sich seiner Verhaftung zu widersetzen? Es gibt keine andere plausible (glaublich klingende) Erklärung. Der Mormonismus war im Abnehmen begriffen, aber er ist doch noch nicht zu dem Punkte gelangt, sein Oberhaupt zu verleugnen und in einer sehr großen Stadt nicht einen einzigen Fanatiker zu finden, der fähig wäre, den Befehlen der Vereinigten Staaten Widerstand zu leisten, selbst auf die Gewißheit hin, besiegt zu werden. Aber gerade, weil der materielle Widerstand auf die Länge unmöglich war, wollte Brigham Young ihn nicht wagen. Er hat vielleicht zu der von ihm geleiteten sozialen Organisation so große Zuversicht, daß er nicht fürchtet, sie dem Urtheil einer Civilisation, wie die Amerikanische ist, zu unterwerfen, oder sie einer Reibung mit derselben auszusetzen.

Es wäre interessant gewesen, zu sehen, welchen moralischen Widerstand die mormonische Organisation dem Einfall der amerikanischen Civilisation geleistet hätte, wenn die Vereinigten Staaten dreingewilligt hätten, die Auflösung des Mormonismus von der Gewalt der Dinge selber abhängen zu lassen. Von dem Moment an, als Brigham Young diese Art von Duell und Konkurrenz annahm, hätten auch — so scheint es uns — die Vereinigten Staaten sie gleich ihm annehmen müssen, — besonders nachdem sie so lange die Existenz dieser rivalen (nebenbuhlerischen) Organisation geduldet haben. „Dulden" ist sogar nicht das richtige Wort. Die Unabhängigkeit von Utah verdiente ebenso viel Respekt wie die jedes andern Staates, und die Amerikaner, welche in guten Beziehungen zum Islamismus stehen, hatten kein ernstliches Recht, speziell den Mormonismus zu bekämpfen, der sich übrigens durch eine beinahe muhamedanische Regelung der geschlechtlichen Verhältnisse auszeichnet.

Aber die „Scham" der amerikanischen monogamischen Civilisation ist zur Empörung gebracht worden und selbst in Europa wird es schwerlich ein Journal wagen, Brigham Young's Partei zu ergreifen. Es wird gerecht erscheinen, ebenso seine zeitliche wie seine geistliche Macht niederzuschlagen. So wollen es die Prinzipien der christlichen Familie. (?)

Wir würden diese Strenge bei den Christen Europa's und Amerika's begreifen, wenn sie selbst die Monogamie anders als in der Theorie übten.

Aber eine auch nur wenig aufmerksame Prüfung unserer Gesellschaft zeigt deutlich genug, daß die Monogamie hier nicht mehr als bei den Muhamedanern oder selbst bei den Mormonen herrscht! Unsere christlichen Gesellschaften haben höchstens die Zuthat der Heuchelei dabei, — einen andern Unterschied gibt es nicht.

Wohlan nun! Wie steht es denn nun um die Moral unserer christlichen Gesellschaft? Sind hier nicht auch die geschlechtlichen Verhältnisse durch die ökonomischen Verhältnisse geregelt? Wo ist der reiche Mann, der es wagen wollte, zu behaupten, er habe niemals Polygamie getrieben? Nun ist, da bei der „Polygamie aus Prinzip" die Beschützung der Frau permanent dauern muß, hier die Gesetzlichkeit des Konkubinats gleichzeitig verbunden. Bei uns hingegen, wo man den Gebrauch hat, ein Frauenzimmer im Stich zu lassen, sobald man ihrer müde ist, ist das Konkubinat ein successives (aufeinanderfolgendes). In dem Maße, als ein Frauenzimmer verlassen ist, fällt sie andern anheim; sie fällt von Stufe zu Stufe — solchergestalt, daß in Wirklichkeit die Polygamie Allen möglich wird und zu einer allgemeinen Polygamie (Vielweiberei) noch eine sehr ausgedehnte Polyandrie (Vielmännerei) hinzukommt. Der Vortheil scheint uns nicht auf unserer Seite zu sein. Fügen wir schließlich dem noch hinzu, daß nicht nur etwas Heuchlerisches, sondern recht Gemeines in unserer christlichen Art liegt, die Frauen im Stich zu lassen und cynisch aus dem Elend die mächtigste Triebfeder der Prostitution zu machen.

Wenn man nicht die Prinzipien, sondern die Thatsachen betrachten will, muß man anerkennen, daß die Organisation Muhameds und der Mormonen vielleicht hoch über dem Christenthume stehen. Man hat seit 2000 Jahren gut eine gewisse Moral predigen; wenn aber die Sitten beständig und allgemein die Moral dementiren, dann gibt es keine Moral. Was noth thut, ist nicht predigen, sondern organisiren. Muhamed und die Mormonen, wenn sie auch die Vielweiberei organisirten, haben doch jedenfalls bis zu einem gewissen Punkte die Vielmännerei und die Prostitution verhindert; während die Christen, indem sie fortwährend die schönsten Sachen predigen, gar nichts organisirt haben und von Alters her die allgemeine Geschlechtsvermischung vollständig haben bestehen lassen. Wenn die Muhamedaner und Mormonen Polygamen sind, so sind die Europäer Vulgivagen (Leute, die ganz ungeregelte Geschlechtsvermischung treiben).

Obendrein wird unsere vulgifage Gesellschaft, infolge der Konzentration der Reichthümer, durch den schönsten Mormonismus beherrscht.

Die Christen sprechen viel davon, die Muhamedaner bekehren zu wollen. In Wirklichkeit kann man, wenn man gerecht sein will, sagen, daß — abgesehen von den ungeheuren materiellen Eroberungen, welche der Muhamedanismus in Asien gemacht hat — der Islamismus es ist, welcher Europa und die Christen schon seit lange erobert hat, ohne ihnen dabei ihre

alten Laster zu nehmen. — Wenn Brigham Young in diesem Sinne zu seinen Richtern spricht, wären wir neugierig, zu wissen, was sie ihm antworten würden.

Ein freundlich Wort aus Deutschland an die Heiligen in der Schweiz, vom Präsidenten der Mission.

München, den 20. November 1871.

Geliebte Heilige!

In wenigen Tagen werde ich den Bodensee vor mir sehen und über denselben nach dem lieben Schweizerlande, nach meinem Arbeitsfelde zurückkehren. Liebe Brüder und Schwestern, ich habe in meinem Jugendlande, Deutschland, so manche liebe Erinnerung aufgefrischt, mancher schöne Eindruck ist in mir zurückgeblieben und es ist mir gelungen, viele Vorurtheile, welche gegen unser Werk existirten, zu vernichten. Gerade zu einer Zeit, in der die Männer, welche die Centralregierung der Vereinigten Staaten in unserem Territorium (Utah) ausgezeichnet vertreten (und wahrlich, sie vertreten die heiligsten Rechte unsers Volkes), unser Volk nicht nur anfeinden, sondern offenbar zum Aufstande zu reizen versuchen, um die Scenen von Missouri und Nauvoo wiederherstellen zu können, einen Mormonen ganz brühwarm von Utah unter sich zu sehen, hatten Viele, mit denen ich in Deutschland zusammenkam, nicht geahnt. Man hatte eher vermuthet, wir seien wie verfolgte Hasen mit hintergelegten Ohren in alle Welt geflohen. Ich habe diese herrliche Gelegenheit benutzt, überall, allüberall das Wahre an der Sache von dem Falschen gesondert und die Wahrheit, wie sie sich wirklich verhält, zum Vorschein gebracht. Es ist hoch an der Zeit, daß die Mission in Deutschland nun wirklich ernstlich in Angriff genommen werde; einen Anknüpfungspunkt hätte ich, glaube ich, gefunden, und der Herr gebe, daß der ganz besonders dazu geeignete Mann bald von Zion herüberkomme. Für mich war es hohe Zeit, nun wieder zurückzukehren zu meinem Amte und in Eure Mitte, geliebte Heilige; vorerst werde ich die Ostschweiz durchreisen, ehe ich die Westschweiz besuchen kann. Sie werden in mir denselben Freund der Armen, denselben Berather finden, immer bereit mit Belehrung beizustehen, der ich immer zu sein versucht habe. Nun muß ich Sie auf Eins aufmerksam machen. Wir stehen nämlich an einem ernsten Zeitabschnitte. Die Welt versucht es wieder, ihre Hand an das Priesterthum in Zion zu legen. Wie immer, so auch diesmal, sobald die Heiligen daheim sich rührten, wieder ihre Hand zum Tempelbau anzulegen, und das haben sie vor wenigen Monaten gethan, so heulen Teufel und Hölle. Der Kampf begann gleichzeitig überall; daß er auch vor einigen Monaten im Schweizerlande gegen uns kleine Schaar entbrannt, das wissen Sie recht wohl. Heilige, heute braucht es Leute, welche wissen, daß Mormonismus wahr ist — wahr in Freud und Leid — wahr unter allen Umständen. Wenn Ihr nicht einig seid,

so wird die Finsterniß auch suchen in unsere Reihen zu brechen. Ich stelle hiermit an Jeden von Ihnen die Aufforderung, durch seine Handlungsweise zu beweisen, daß er *will ein Heiliger sein*. Leute, welche Lust haben, nach Utah zu gehen, die können wir zu Tausenden haben — darum ist es uns aber nicht zu thun; die Pfeife wäre zu theuer bezahlt, erst dorthin auszuwandern und dann das Werk Gottes zu verleugnen. Nehmt meinen guten Rath, hier ist er für jede Partei: Ihr, die ihr *wißt, unter allen Umständen* wißt, daß Mormonismus wahr ist, seid treu, wißt, der alte Gott lebt; wißt, Brigham Young ist der Prophet und kein Titelchen wird vom Gesetz fallen. Ihr, die ihr zweifelhaft seid, nun, da die Hölle ein wenig heult, tretet lieber aus unserem Kreise; denn heut zu Tage brauchts in Zion sowohl als hier Leute, die bewährt sind. Ich, sowie meine lieben Mitarbeiter sind des Nachschleppens müde und bei meiner Rückkehr werde ich vielleicht strenger sein mit den Fehlenden als je; denn wisset, Feinde hat heute das Reich Gottes genug auswärts, — unter uns laßt uns genau wissen — wer ist wer. Baldigst werde ich mich in jeder Gemeinde persönlich zeigen. — Grüße an alle wahren Heiligen.

Ihr Bruder Eduard Schönfeld.

Mittheilungen.

Aus Utah. — Der Prozeß gegen Präsident Brigham Young ist noch nicht beendigt und dürfte etwas mehr Mühe verursachen, als man von vielen Seiten erwartet hatte. Brigham Young hat in Gesellschaft Anderer wieder seine Winterreise nach dem Süden angetreten. Wenn er vor einiger Zeit hörte, die federalen Richter gedenken ihn zu verhaften, war er auf seiner längst vorher beabsichtigten Reise, da er, seiner Gesundheit wegen, gewöhnlich den Winter im südlichen Theile Utah's zubringt, und kehrte augenblicklich zurück. Er leistete den gewünschten Gehorsam und gab dann die verlangten 5000 Dollar Bürgschaft für pünktliches Erscheinen, wenn je Mc. Kean es verlange. Vor dem Gerichte wurde seine Absicht, nach Süden zu gehen, besprochen und ist Brigham Young mit Wissen und Erlaubniß des Gerichtes abgereist, aber nicht entflohen, wie Einige es haben möchten. Brigham Young ist kein Hasenfuß, das sollten die Herren Depeschenmacher in Utah und diejenigen, welche nießen, wenn jene Schnupf nehmen, schon längst wissen. In nächster Märzsitzung des ersten Distrikt-Gerichtes in Utah wird die Sache weiteren Staub aufwerfen, es sei denn, daß es zufälliger Weise vorher noch zu stark regne.

Thomas Hawkins wurde von Mc. Kean und seinen zusammen gelesenen Geschwornen zu drei Jahren Gefängniß bei harter Arbeit und 500 Dollars Geldbuße verurtheilt, weil er ein Mormon war, an die Poligamie glaubte und darnach lebte. Der Artikel, welcher zu diesem Urtheile gebraucht wurde, ist 19 Jahre alt und ein Geschöpf der Mormonen, da derselbe von ihnen im Jahre 1852 der territorialen Verfassung einverleibt und von Brigham Young, dem damaligen Gouverneur, genehmigt und keineswegs zu einem solchen Zwecke ein Gesetz wurde.

Wie man die Verdrehungskunst brauchte, mag man sich vorstellen. Es mag genügen zu sagen, daß jene Statute mit der Poligamie, wie dieselbe von den Heiligen der letzten Tage ausgeübt wird, eben so wenig Zusammenhang hat, wie der Satz: „Spiele nicht mit Schießgewehren, denn es fühlt wie du den Schmerz."

Mehrere andere Bürger sind verhaftet und des Mordes, des Ehebruchs und, der Himmel weiß, welcher Greuelthaten angeklagt worden. Es ist die Absicht des „Ringes," die Mormonen so weit zu ärgern, bis sie es nicht mehr länger ertragen und einen Aufstand machen, damit man zu ihrer Vertilgung und Plünderung einen Vorwand habe. Aber die Momonen wollen eben dazu sich nicht verstehen. General Max meinte, er werde das Land mit einem fein gezahnten Kamme durchrechen, um Ursachen gegen Brigham Young zu finden. Es wird wohl irgend ein Bill Hickmann des Zweiten sich finden lassen und wenn jene, im Namen Brigham Youngs verübte Mordthaten noch nicht vollzogen wurden, muß man sie eben noch vor nächstem März thun, sonst nützt der feine Kamm wenig. Wir sagen — O ihr armen Teufel, die ihr solche Geschäfte angefangen habet, die ihr nach dem Blute der besten Männer dieser Generation dürstet und nicht wisset, wie es etwa möglich werden könnte, einen Hyänentrunk zu kriegen!

Die Nachrichten von den Unsrigen aus Masatch County sind sehr befriedigend und melden eine reichliche Ernte und guten Absatz für Produkte zu guten Preisen. Verdienst in den Silbergruben ist ziemlich gut. Alles geht ruhig seiner Wege und kümmert man sich wenig um Herrn Mac und General Max und den Ring. Die Mormonen sind das Wetterleuchten aus Faust's Stall gewöhnt und wissen, daß der Donner sehr zur Fruchtbarkeit des Bodens beiträgt.

Schweizerische und deutsche Mission. — Vor einiger Zeit ist in der Waffen-Werkstätte in Thun unser Bruder Johannes Fuhrer verunglückt, indem er auf eine Circularsäge fiel, welche ihm seine beiden Kniee durchsägte. Er erlag bald darauf seinen Wunden. Bruder Fuhrer war ein treues Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und bedauern wir sehr, diese schmerzhafte Kunde unsern Lesern mittheilen zu müssen. Er schien eine Ahnung von seinem Unglücke zu haben, da wir ihn das letzte Mal sahen, indem er von sehr eigenthümlicher Wehmuth hingerissen schien und über etwas „Ungesagtes" weinte und uns beinahe zu verstehen gab, daß es ihm vorkomme, als reichten wir ihm zum letzten Lebewohl die Hand. Wir bedauern seine Hinterlassenen mit tiefster Theilnahme an dem so unverhofften Schlage, der uns Allen diese Wunde schlug und hoffen, unser Vater werde ihrer gedenken, wie Er beständig sich der Wittwen und Waisen erinnert.

Der Stern. — Mit dieser Nummer schließt der dritte Band des Stern. Wir machen daher unsere lieben Leser auf das Abonnement für den nächsten Band aufmerksam und erwarten zur schon vorhandenen Zahl noch eine schöne Reihe von Neuen. Wir sagen dieses mit der gleichen Gemüthlichkeit, wie noch viele Andere es thun und ist es uns natürlich sehr Ernst damit. Mit Gottes Hülfe und dem guten Willen unserer Freunde, sowie der durchaus unentbehrlichen Mitwirkung der sehr zuvorkommenden und gemüthlichen Buchdruckermannschaft werden wir versuchen, den vierten Band so lehrreich und nützlich zu machen, wie es unter Umständen möglich sein wird.

Es ist nicht unsere Absicht, allen Gerüchten, die über unsere Religion und

unsere Freunde die Presse durchlaufen, Aufmerksamkeit zu schenken, sondern einfach die Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu verkünden und mitunter die Feder eines vorurtheilsfreien Journalisten, wie wir sie öfters finden, sprechen zu lassen. Andere Meinungen haben keinen Werth, indem ein Mensch, den Vorurtheil und Haß gegen irgend welche Sache überwunden haben, nie zur Erkenntniß der wahren Sachlage viel beitragen kann, sondern nur dieselbe in Dunkel hüllt und verdreht. Mit Dank gegen unsern himmlischen Vater schließen wir diesen Band und mit kindlichem Zutrauen in Ihn wollen wir den Nächsten beginnen.

Wir bitten unsere werthen Agenten, uns die Zahl der jährlichen, halbjährlichen, vierteljährlichen und monatlichen Abonnenten vor Ende dieses Jahres einzusenden.

Zurückgekehrt. — Endlich ist uns das Vergnügen geworden, den Heiligen der Schweiz die Ankunft unseres Missionspräsidenten, des Aeltesten Eduard Schönfeld, melden zu können. Die Ostschweizer haben zuerst ihm „Halt" geboten wofür wir sie derb bezahlen werden. Unser Bruder meldet seine gute Gesundheit und reibt sich vergnügt die Hände über seine gesegnete Reise unter den Germanen und die angenehmen Aussichten, zu welchen uns sein Besuch in Deutschland berechtigt, müssen uns für dies Mal die Entbehrung seiner, als eines theuren Freundes und eifrigen Streiters für die Sache der Wahrheit, ersetzen. Wir heißen Bruder Schönfeld herzlich „willkommen auf helvetischem Boden!"

Konferenz. — Auf Verlangen des Aeltesten Karl H. Wilcken setzen wir hiemit die Heiligen, welche zur ostschweizerischen Konferenz gehören, sowie die Freunde der Wahrheit irgend welchen Namens, in Kenntniß, daß Sonntags den 10. Dezember in Zürich, im gegenwärtigen Versammlungslokale der Heiligen der letzten Tage, eine Konferenz gehalten wird und ist Jedermann freundlich eingeladen. Es ist dieses nicht eine allgemeine Missions-Konferenz, sondern mehr für das ostschweizerische Distrikt bestimmt.

Schluß.

Hier, lieber dritte Band, du bist geschlossen, —
Geselle dich zu deinen Brüder nun.
Es hat uns deine Schöpfung nicht verdrossen,
Denn, manchem Herzen kannst du Gutes thun.

Doch, nur ein Bruchstück von dem großen Werke
Erzählest du in manchem fernen Land.
Und wer dich haben will in deiner ganzen Stärke,
Der abonnire auf den vierten Band.

J. H.

Inhalt. Rede des Präsidenten Brigham Young. (Schluß.) S. 177. — Der den Baum pflanzte, wird ihn auch zu pflegen wissen. S. 182. — Polygamie in Utah. S. 184. — Welches Horn? S. 186. — Die Mormonen des Morgen- und Abendlandes. S. 187. — Ein freundlich Wort aus Deutschland an die Heiligen in der Schweiz, vom Präsidenten der Mission. S. 189. — Mittheilungen. S. 190.

Redakteur: Eduard Schoenfeld, Postgasse 33. — Druck von C. Gutknecht, in Bern.